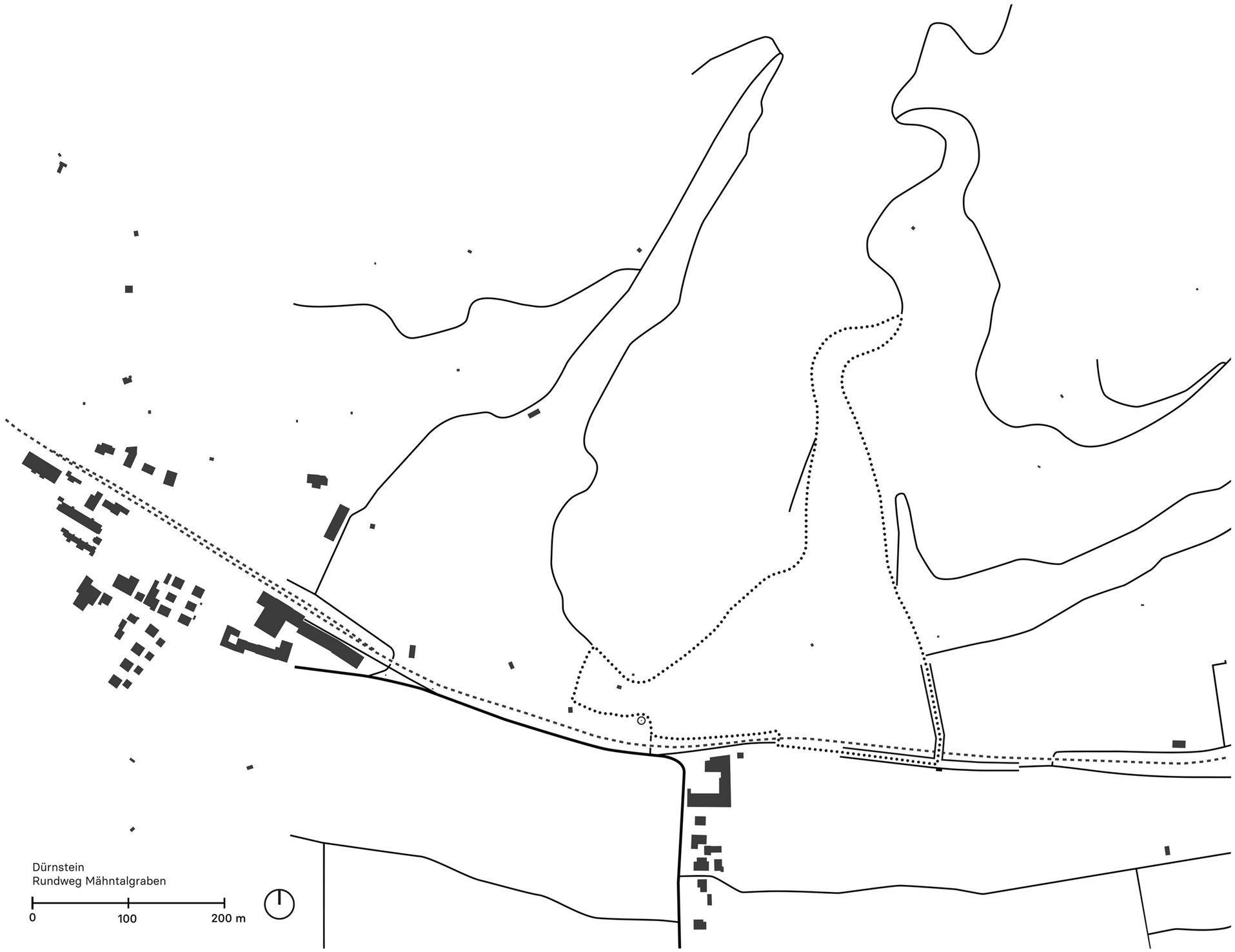
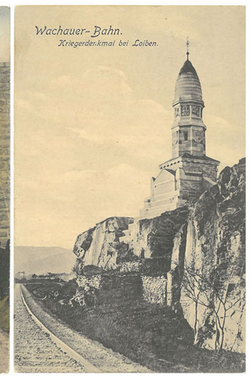




Franzosendenkmal

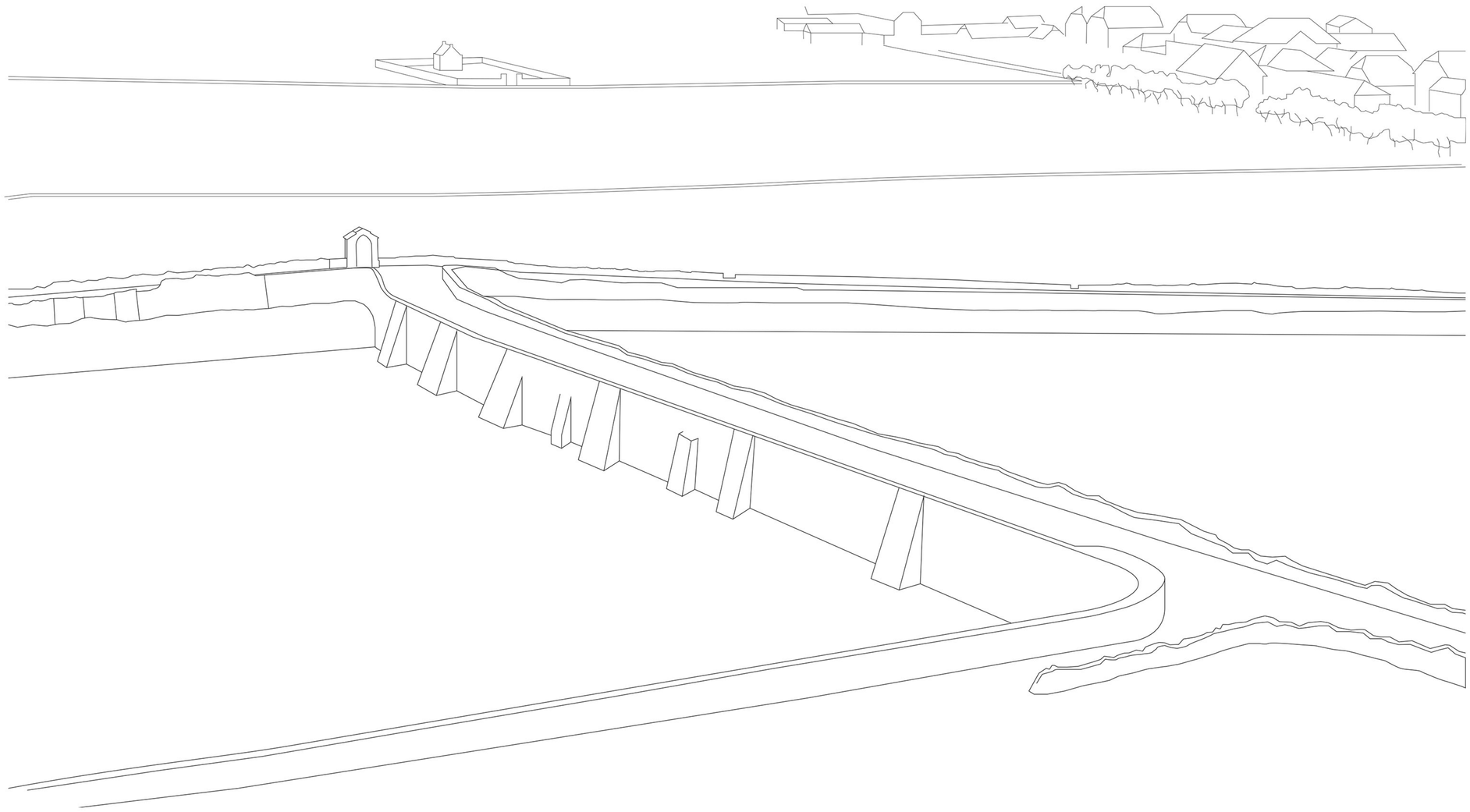
Der Bau des Denkmals fällt in die Planungszeit der Wachaubahn. Es gab Ideen die Station Dürnstein-Oberloiben am Fuße des Felsens westlich des Denkmals zu errichten. Ein Zeitgenosse beschrieb, wie sich die Situation für Reisende darstellen sollte. *„Keiner der hier aussteigt, sollte dann den Aufstieg zum Ossarium scheuen. Die geringe Mühe lohnen Ausblicke von berückender Schönheit. Ueber das gesegnete Weinland im Talgrunde und den majestätischen Strom hinweg schweift der Blick nach den waldesgrünen Hängen der ‚Donauleithen' dann rechts über das freundliche Rossatz und das epheuumrankte, verfallende Gemäuer von Dürnstein und die wilden Zacken des Schloßberges — links aber hinüber nach dem hochaufragenden Stift Göttweig und seinem Rebensegen."* (Kirchhammer 1905, S. 10)

Wachau Routes — Perspektiven kunstbasierter Forschung
Ein Projekt des Instituts für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien: Roland Tusch, Daniela Lehner, Dominik Rosner und der Abteilung Künstlerische Praxis der Kunstuniversität Linz: Hubert Lobnig, Iris Andraschek.
Gefördert durch den Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF [AR 762-G].

Konzept und Gestaltung: Roland Tusch
Foto: Dominik Rosner

Michaelerkreuz

Wo der Weg aus dem Mähntal auf die Straße von Rothenhof nach Dürnstein trifft, steht das so genannte Michaelerkreuz. Das schmiedeeiserne Tor ist mit der Jahreszahl 1858 bezeichnet. Der Kapellenbildstock markiert den Berührungspunkt der drei ehemaligen Gebietsgrenzen von Dürnstein, Oberloiben und Unterloiben. Hier mussten die Weinbauern zu Michaeli, am 29. September ihren Zehent – also den zehnten Teil ihrer Ernte – an die Obrigkeit abliefern. Am Altartisch, der Mensa, steht eine Marienstatue. Ein Bild an der Seitenwand zeigt den Erzengel Michael mit der Seelenwaage. Luzifer, in Gestalt eines Drachen, wird vom Erzengel mit einem Schwert bezwungen.



Fassung des Halterbaches

Im Mähntalgraben fließt der Halterbach. Wo sich der enge Graben Richtung Süden zu den Weingärten öffnet, verliert sich die Spur des Baches. Der Weg verläuft hier erhöht über den Weingärten zwischen Stützmauern, die außen mit Strebepfeilern verstärkt wurden. Das Viadukt über die Bahn wurde im Zuge des Bahnbaus Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut. Die unterschiedliche Ausführung des Natursteinmauerwerks der Stützmauern und des Viadukts ist deutlich zu erkennen.
Vermutlich wurde bereits vor dem Bau der Eisenbahn der Halterbach zwischen den Mauern offen geführt. Im Kommissionsprotokoll des Bahnbaus (ÖStA, 1904/05 S. 39) wurde der Weg in den Mähntalgraben als „Grenzweg und Wasserlauf" bezeichnet. 1952 wurde der Bach in einer Rohrleitung gefasst, über die Bahn geführt und über einen Absturzschacht neben dem Michaelerkreuz und einen anschließenden Kanal bis zur Donau geführt. (Leitner 1989, S. 82) – Aufmerksame werden hören, wie das Wasser neben dem Michaelerkreuz nach unten plätschert.

Königskerzen

Eine charakteristische Pflanze, die man an den Rändern der Weingärten, an den Böschungen und entlang der Trockensteinmauern in der Wachau häufig findet, ist die Königskerze *(lat.: Verbascum).* Sie gehört zur Familie der Braunwurzgewächse und hat etwa 300 verschiedene Arten. Hier am Höhereck wachsen zwei Arten: die impossantePracht-Königskerze *(Verbascum speciosum)* und die Österreichische Königskerze *(Verbascum chaixii).* Sie lieben die nährstoffreichen, warmen und durchlässigen Böden an sonnigen Standorten. Die Verbreitung erfolgt über Selbstaussaat. Bereits im Frühling bilden die grün-silbrigen, filzig behaarten Blätter faszinierende Blattrosetten, die sogar einen Meter Durchmesser erreichen können. Im Sommer beeindrucken dann die bis zu zweieinhalb Meter hohen kandelaberartigen Blütenstände. Die braunen Fruchtstände sind bis in den Winter attraktiv. Nach der Blüte stirbt die Pflanze ab.

Wachau Routes — Perspektiven kunstbasierter Forschung
Ein Projekt des Instituts für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien: Roland Tusch, Daniela Lehner, Dominik Rosner und der Abteilung Künstlerische Praxis der Kunstuniversität Linz: Hubert Lobnig, Iris Andraschek.
Gefördert durch den Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF [AR 762-G].

Konzept und Gestaltung: Roland Tusch
Fotos: Dominik Rosner, Roland Tusch